

ABONNIERT AUF REIHE 8

Unvollständige Anmerkungen einer
treuen Zuschauerin

Text_Annette Trabold

Bravi – der Applaus des Publikums nach einem gelungenen Theaterabend (egal ob Oper, Schauspiel, Tanz) ist immer auch ein Applaus für die gesamte Ensembleleistung. Damit meine ich alle technischen, redaktionellen und organisatorischen Arbeiten, die zum Gelingen eines Abends beitragen. In Heidelberg sind rund 320 Personen am Theater fest beschäftigt, und gerade in der Musik oder beim Tanz bemerkt das Publikum die gelebte Internationalität dieses städtisch verankerten Arbeitgebers.

Die deutsche Theaterlandschaft ist weltweit einmalig und auch daher attraktiv – doch die Förderung durch die öffentliche Hand für diese Bildungseinrichtung des Geistes, die in Heidelberg 1853 einer republikanischen, von der Bürgergesellschaft getragenen Bewegung entsprang, gerät als sogenannte „freiwillige Leistung“ finanziell zusehends unter Druck und in Rechtfertigungszwang. Ja, manchmal steht sie sogar zur Disposition, weil derzeit in unserer Gesellschaft ein zu kurz gedachtes Kosten-Leistungs-Denken Hochkonjunktur hat, das sich zumeist nur auf rein Materielles beschränkt und den nur schwer messbaren Wert von kultureller und geistiger Bildung nicht berücksichtigt. Warum darf die öffentliche Förderung in meinen Augen nicht zur Disposition stehen?

„Das Theater ist Ort der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und zugleich Zukunftswerkstatt. Theater ist Aufklärung und damit Widerstand gegen das Verdrängen des Vergangenen und gegen die Blindheit vor der Zukunft. Das Theater stellt Alltag dar und stellt

Theater ist
Aufklärung und damit
Widerstand gegen
das Verdrängen des
Vergangenen und
gegen die Blindheit
vor der Zukunft

ihn auf den Kopf. Das Theater leuchtet Hintergründiges und Abgründiges aus. Theater stellt Vertrautes infrage und macht uns Fragwürdiges vertraut. In diesem Sinne bleibt Theater immer auch eine moralische Anstalt“, so eine für mich nach wie vor ganz aktuelle Einschätzung der Arbeitsgruppe „Zukunft von Theater und Oper in Deutschland“ vom 11. 12. 2002. <http://theaterpolitik.de/index.php/diskurse/das-stadttheater-reif-fuer-reformen/47-buendnis-fuer-theater-wir-brauchen-einen-neuen-konsens>

Man darf in meinen Augen natürlich sehr wohl auch über Zuschüsse und die Wirtschaftlichkeit in einem städtischen Theater sprechen – aber erst dann, wenn man sich über die gesellschaftliche Notwendigkeit verständigt hat, als zweiten Punkt sozusagen. Das ist in Heidelberg bei den politisch Entscheidenden (noch) der Fall.

„Die darstellenden Künste in Schauspiel und Oper, im Tanz und Konzert zeigen ihr Außergewöhnliches darin, dass das, was sie bieten, auf andere Weise nicht kommuniziert werden kann. Theater und Musik zielen auf Anwesenheit des Publikums, auf Präsenz, auf gemeinsame Erfahrung von Gegenwart. Kein Bildschirm, keine Leinwand kann die direkte Kommunikation zwischen Künstlern auf der Bühne und Zuschauern ersetzen.“ (a. a. O.) Und gerade auch durch die zunehmenden virtuellen

Welten sehnt sich das Publikum nach diesen „Live-Erfahrungen“ mit den Künstlerinnen und Künstlern.

Die Zuschauer erfreuen sich daher nicht nur an der Ensembleleistung

und den jeweiligen Einzelleistungen der Künstler des Abends, sondern wir sind außerdem etwas stolz darauf, dass das Heidelberger Theater immer ein Sprungbrett für die Karriere bedeutender Regisseure und Künstler war. Hätten Sie es gewusst, dass diese Personen – um nur einige zu nennen, und bei allen Nichtgenannten bitte ich um Nachsicht – in Heidelberg den Grundstein für ihre Karriere legten: Thomas Fritsch, Brigitte Geller, Mirga Gražinytė-Tyla, Gottfried John, Johann Kresnik, Cornelius Meister, David Mouchtar-Samorai, Hans Neuenfels, Jürgen Prochnow, Otto Sander, Elisabeth Trissenaar, Ulrich Tukur, Ulrich Wildgruber, Ruth Ziesak etc., etc.

Ich werde beispielsweise nie vergessen, wie Johann Kresnik 1988 in seiner „Macbeth“-Inszenierung den Tod Uwe Barschels in der Badewanne zitierte

und den Wald von Birnam als dicke Pressebleistifte interpretierte. Dieses aktuelle, streitbare, prickelnde choreographische Theater hat mich in meiner Studienzeit so begeistert, dass ich mich auch deshalb in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Stadträtin immer vehement für den Erhalt der Tanzsparte im Theater eingesetzt habe und nun sehr froh bin, dass unser Intendant Holger Schultze nicht nur den Tanz am Theater wiederbelebt hat, sondern zusammen mit dem *UnterwegsTheater*, das als Ensemble der freien Szene seit über 25 Jahren den zeitgenössischen Tanz in Heidelberg am Leben hält, eine Tanzbiennale und ein choreographisches Zentrum geschaffen hat. Qualitätsvolle künstlerische Kooperationen ohne Berührungängste oder Ständedünkel und Verbündete auf allen Ebenen sind in der Kulturszene von großer Bedeutung – gerade auch für die Stadttheater. Daher befürworte ich als

Qualitätsvolle künstlerische Kooperationen ohne Berührungängste oder Ständedünkel und Verbündete auf allen Ebenen sind in der Kulturszene von großer Bedeutung – gerade auch für die Stadttheater

Freundin des Zeitgenössischen ebenso die Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Klangforum zur Förderung und Verbreitung zeitgenössischer Musik. Ein öffentlich gefördertes Theater hat in meinen Augen übrigens geradezu die Pflicht, wie im Februar 2015 geschehen, Opern wie „Abends am Fluss“, „Hochwasser“ von Johannes Harnleit aufzuführen – und wenn es dann Uraufführungen unter der Regie von Peter Konwitschny sind, umso besser! Übrigens: Zeitgenössisches ist für mich etwas anderes als die Dekonstruktionen von bekannten Klassikern bis hin zur Unkenntlichkeit im modernen Regietheater. Neue beeindruckende Stücke können beim Heidelberger Stückemarkt vorgestellt werden und das auch durchaus mit Brisanz. Beim Gastland Italien spürte man den Versuch des politischen Einflusses: Wegen „Giudici“ von Renato Gabrielli, einer bitteren Farce auf die zunehmende Einflussnahme der Politik auf Rechtsprechung und Gesetzesauslegung in Italien, die am 4. Mai 2002 aufgeführt wurde, zog der italienische Staat – Ministerpräsident war Berlusconi – seinen finanziellen Beitrag zurück. Das war die beste Werbung für das Stück...

Apropos Politik: Wichtig für städtische Theater ist auch, Verbündete auf der lokalen politischen Ebene zu gewinnen und zu halten, den Ensemblegeist also in diesem Sinne auf die Stadtgesellschaft auszudehnen, denn die ehrenamtlich tätigen Stadträte sind nicht „die Politik“ als etwas Abstraktes, sondern Bürger der Stadt mit den verschiedensten – manchmal auch künstlerischen – Berufen, die bei der Wahl zum GMD oder zum Intendanten in Heidelberg ein Wort mitzureden

haben. Bei der Wahl des damals 24-jährigen Cornelius Meister zum GMD haben Stadträtinnen aus der Personalfindungskommission zusammen mit dem damaligen Intendanten Peter Spuhler das Orchester gewissermaßen überzeugt. Das war ja wirklich kein Fehler...

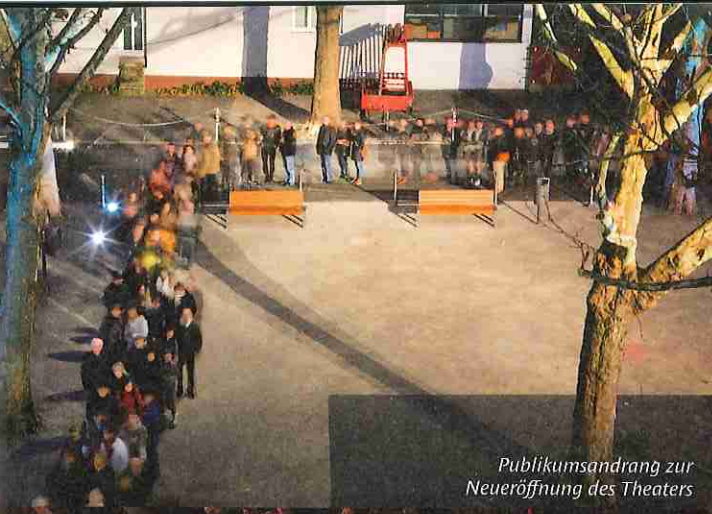
Zu dieser gesellschaftlichen Ausweitung und Identifikation mit dem Theater trägt natürlich der Freundeskreis bei.

Wir unterstützen Produktionen des Theaters mit unseren Mitgliedsbeiträgen, bemühen uns um Sponsoren, organisieren Fahrten für unsere Mitglieder zum Kennenlernen, verleihen einen Publikumspreis beim Stückemarkt und anderes mehr. Eine beeindruckende künstlerische Leistung stellt natürlich die beste Verbindung zwischen dem Publikum und „seinen“ Künstlern dar. Wir bemühen uns aber, weitere Möglichkeiten zur Intensivierung des Kontakts zu schaffen: bei einem Sommerfest, bei Talks oder beim Brunch, um auch den Künstlern ein zusätzliches Feedback neben dem Applaus zu ermöglichen, wenn es gewünscht wird. Ganz wichtig ist für mich: Das Theater muss ein Ort der Aufklärung bleiben, irgendjemandes wie auch immer gearteten politische oder religiöse Gefühle oder finanzielle Abhängigkeiten durch Geldgeber dürfen niemals dazu führen, hinter diese Aufklärung zurückzufallen. Und das erreichen wir in einer Stadt nur „ensemble“ – gemeinsam.



UNSERE AUTORIN

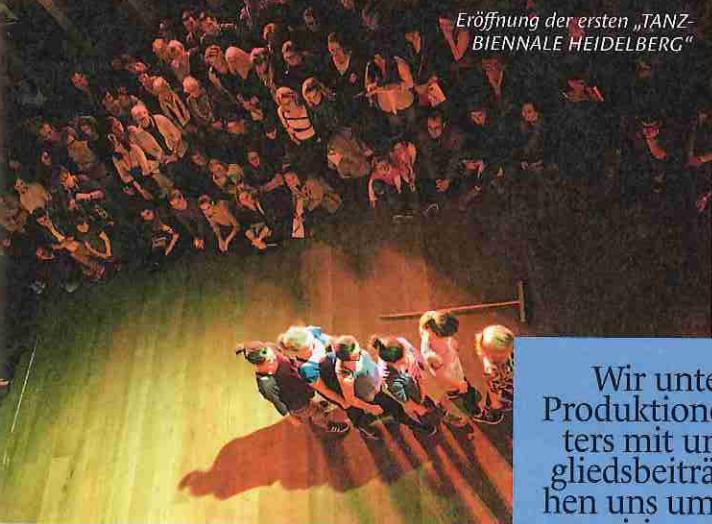
DR. ANNETTE TRABOLD ist Abonnetin des Theaters und Orchesters Heidelberg, Alt-Stadträtin und 2. Vorsitzende des Theater-Freundeskreises.



Publikumsandrang zur
Neueröffnung des Theaters



Eröffnungsparty zum
32. „Heidelberger Stückemarkt“



Eröffnung der ersten „TANZ-
BIENNALE HEIDELBERG“



Theaterspektakel
„Born with the USA“

Wir unterstützen
Produktionen des Theaters mit unseren Mitgliedsbeiträgen, bemühen uns um Sponsoren, organisieren Fahrten für unsere Mitglieder zum Kennenlernen, verleihen einen Publikumspreis beim Stückemarkt und anderes mehr



Publikum vor der Eröffnung des
„Heidelberger Stückemarktes“



Eröffnungsparty zum
32. „Heidelberger Stückemarkt“



Eröffnung des „Heidelberger
Stückemarktes“ im Zwinger3



Holger Schultze
und Nanine Lining